

## EHRENHAUSEN

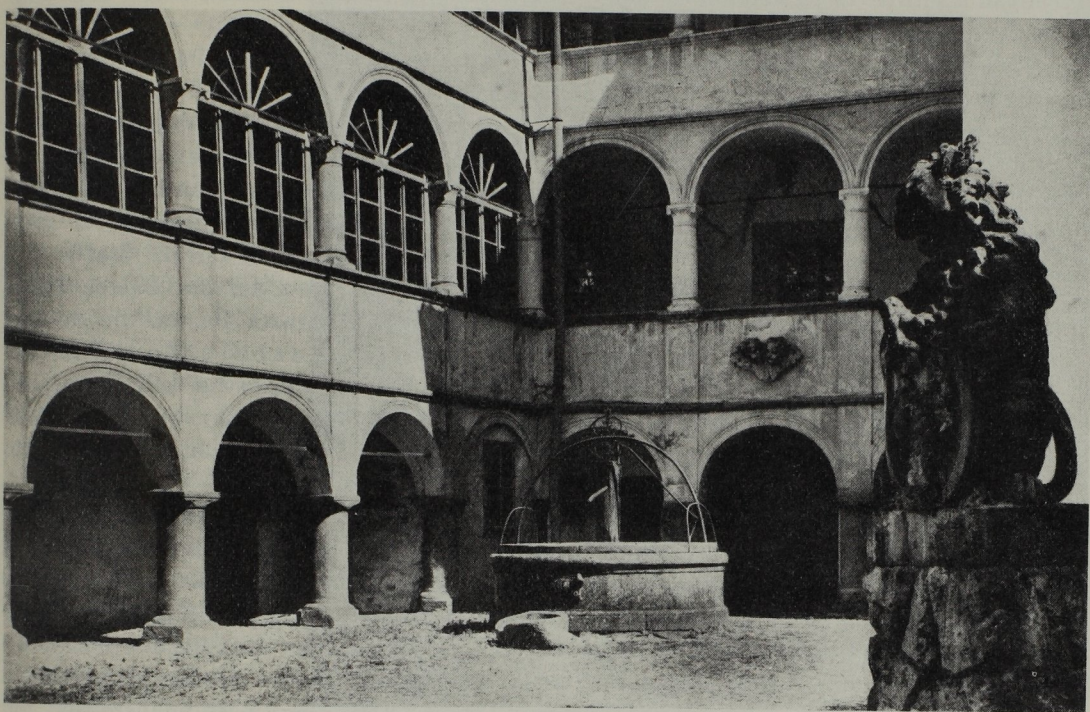


Abb. 172. Schloß Ehrenhausen, Arkadenhof, erbaut 1545.

Um 1100 verkaufte ein Graf von Sponheim das Schloß Ehrenhausen an das Stift St. Paul in Kärnten, am 10. Jänner 1543 erwarben es von Georg Graf Schaumburg Christoph Eggenberg aus Radkersburg und seine Gemahlin Helena. Er starb am 21. Februar 1551. Sein Epitaph, noch heute in der ungleich jüngeren Pfarrkirche Ehrenhausen zu sehen, rühmt, er habe Herrschaft und Schloß „mit grosen Gepeverhebt.“ Seine Witwe nahm Gregor Stadler zum — fünften Gemahl, dieser ließ ihr noch zu ihren Lebzeiten einen pompösen Grabstein setzen, als Todesjahr ist 15.. angegeben, der Schemel, auf dem sie kniet, trägt die Jahreszahl 1553, in eben diesem Jahre ließen die beiden im Vorwerk des Schlosses eine Gedenktafel anbringen, die betont, daß Christoph Eggenberg das Schloß baute mit „Paschtain vnd Ringmayr von Grunt avf“, mit Basteien und Ringmauer von Grund auf; der mächtige Viereckurm der Südecke geht noch in die romanische Zeit zurück, der Arkadenhof (Abb. 172) ist 1545 datiert.

Ein Jahr später ward Christoph von Eggenberg ein Sohn Ruprecht geboren, nachmals der große Kriegsheld und berühmte Sieger von Sissek. (22. Juni 1593.) Am 31. Juli 1597 zum Kaiserlichen General-Obrist-Feld-Zeugmeister ernannt, am 29. Dezember 1598 in den Freiherrnstand erhoben, später auch als Grazer Schloßhauptmann fungierend, hatte er, obwohl unvermählt, aus seinem „Verdienen“ als Feldherr Zug um Zug das väterliche Schloß, dessen Erbe er erst mit seinen Brüdern zu teilen hatte, völlig ins Eigentum erworben und ausgebaut. Zwiedeneck-Südenhorst, der dem österreichischen Heerführer 1878 in den Mitteilungen des Historischen Vereines ein ausführliches und gründliches Lebensbild gewidmet hat, meinte zwar, daß er „das Schloß völlig neu aufbauen und befestigen ließ“, doch widersprechen dem die bereits genannten älteren Jahreszahlen

am jetzigen Bau, auch lassen die vorhandenen Quellen eine derart großzügige Erneuerung nicht nachweisen. Sie beschränken sich meines Wissens vor allem auf seinen Briefwechsel mit seinem Ehrenhausener Verwalter Willibald Nussbaumer, den er von Raab aus mit ihm führte. Er beweist auch, daß der Kriegsmann in Ehrenhausen einen schwungvollen Weinhandel führte.

„Der Maurer ist“, schreibt der Verwalter am 4. Juni 1603, „mit der Pastei Mauer bis zum C r a n z versetzen fertig“, die Steinhauer im Bruch wollen für die Kläfter 45 kr und des Tags ein Viertel Wein, der Steinhauer B ä r t l hat ihnen verboten zu arbeiten, bis er Bärtl seines Ausstands befriedigt ist... Der M a u r e r meint, der Pfeiler, auf den das Gewölb kommen soll, muß von Werkstücken gemacht werden, es würden bei 16 Kläfter aufgehen... Am 17. Juni schreibt er: Habe des Maurers M o d e l l erhalten. Dieser zeigt an, er brauche zum Gebäu noch 100 Startin Kalk, die Bürger haben nur 20 Startin gegeben, der B ä r t l Steinhauer arbeitet derzeit ständig in G r a z auf der Bastei. Holzläden brauchen wir noch beim Gschloss und Maierhof... Die Grazer Bastei, die damals in Arbeit stand, war die am Paulustor, der sie schuf, war Hans B a r t o l e t t o, der Ehrenhausener „Bärtl“ äußerte sich dem Verwalter gegenüber, er werde für sein Recht um Leib und Leben kämpfen, er drohte den Steinmetzen, die gegen seinen Willen weiterhin in Ehrenhausen Arbeit nehmen, mit Gewalt, er war also dort ein maßgebender Mann, Bärtl ist also möglicherweise eine Abkürzung für Bartoletto.

Am 31. Mai 1609 machte Ruprecht Freiherr von Eggenberg sein Testament. Darin setzte er seinen Neffen Herrn Wolffen Freiherrn von Eggenberg auf Ehrenhausen und Straß zum Erben ein und bestimmte, daß sein „todter Leichnam“ zu Ehrenhausen bestattet werde in seiner „angefangenen Capelle am Schloßberg“. Sollte sie zu seinen Lebzeiten nicht völlig erbaut worden sein, solle sie sein „instituirter Haupteerbe“ innerhalb Jahresfrist vollenden „gemäß dem formirten M o d e l l und meines Baumeisters Johann W a l d e r s Angaben“. Der kranke Feldherr starb nach Beckh-Widmanstetter am 7. Februar, nach Zwiedineck-Südenhorst am 25. oder 26. Februar 1611 in seinem Grazer Haus vor dem Paulustor, das Begräbnis fand jedenfalls am 28. Februar statt. Das M a u s o l e u m zu Ehrenhausen war noch nicht vollendet, es ward daran, wie am Grazer Haus noch drei Jahre später gearbeitet.

In einer Abrechnung vom 28. April 1614, die der Haupteerbe seinen Miterben am 28. April 1614 vorlegte, heißt es: Das Hauss zu G r ä t z ausgepaut und wie dem W a l t e r bewußt ausgeben 800 fl... Wegen Kost, solang der W a l t e r sambt einem Pilt-hauer bei mir gearbeit, jede 4 Jahr 1000 fl... Sein Vetter A n d r e Bildhauer vnd Stainmezen, der jederzeit etlich gewösen vnd diese 4 Jahr vber gearbeit, für die Cost 1000 fl... Wegen der B a s t e y e n, so noch zu erpauen ist, 5000 fl... Wegen der C a p e l l e n Inhalt des W a l t e r s specificirten Verzeichnus 10.000 fl... Bauvncosten auf das Haus in Grätz 800 fl... Zur Aufbauung der C a s t e l l und mehrerer Fortification des S c h l o ß Ernhausen hat der Herr Obrist die meisten Vncosten allbereit aufgewendet, es sollen aber ihm zu Ehren noch 8000 fl zu diesem Zweck bewilligt sein...

Wertvolle Ergänzungen für die Baugeschichte des Ehrenhausener Mausoleum und des Grazer Hauses birgt das Archiv des Schlosses H a i n f e l d, auch auf das Schaffen des Baumeisters Hans W a l t e r fallen erwünschte Streiflichter. In vier von ihm ausgestellten und unterfertigten Arbeitsbestätigungen nennt er vier Steinmetzen, die am Mausoleum arbeiteten: Sebastian von S a l z b u r g 29. Mai — 17. Juni, Christoph von „H ä r l l“ (Hall?) 29. Mai — 17. Juni, Michel von S a l z b u r g 29. Mai — 20. Juni und Vinzenz Veit Panga aus S a a l f e l d e n 27. April — 20. Juni, alle vier im Jahre 1615. Der Letztgenannte ist vielleicht der wichtigste Mann, denn hier fügt Johann Walter unterstrichen das Wort B i l d h a u e r hinzu. Für sich selbst bestätigt Walter den Erhalt von 60 fl am 30. Oktober 1618 und ebensoviel am 5. September 1621. Pietro V a l n e g r o ist von 1615

bis 1620 mit fünf Quittungen vertreten, am 12. Oktober 1615 schreibt er: 20 Taler für das angefangene Gebäu der Eggenbergerischen

Behausung vor St. Paulustor, am 24. November 1615 spricht er vom Fideicomisshaus von Eggenberg, 1620 erhält Maurer Hans di Pädtt 64 fl für Arbeit am Fideicomisshaus und Kästen.

Johann Walters Arbeit an Schloß und Mausoleum ward selbst von allerhöchster Stelle ehrend zur Kenntnis genommen. Am 28. August 1619 ward Erzherzog Ferdinand in Frankfurt zum Kaiser gewählt, die feierliche Krönung für den 9. September festgesetzt. Inzwischen wollte Ihre Majestät „straggs nach Grätz“ kommen. Die Heimatstadt rüstete zum feierlichsten Empfang. An

„Hanssen Walther Paumaister“ erging am 7. September die auszeichnende Einladung: „Sonders lieber Walther! Da er guete Erfahrung hat vnd wir gueter anweisung bedürftig, haben wir Ime dahin ersuechen wollen, ob er sich alsbald auf Graz begeben vnd der fernern anweisung von vns erwarthen thet.“ Es galt nämlich der Aufrichtung einer prunkvollen *Triumphforte*, an der 8 Maurer, 7 Bildhauer und 14 Maler mitwirkten. Walter führte das „Maister Stukh“, verwaltete die Gesamtauslagen von 3071 fl und erhielt persönlich eine Ergötzlichkeit von 400 fl. Weniger ehrenvoll war das Urteil über seine weltanschauliche Einstellung, das laut Meiller-Akten 1632 der Pfarrer von Klöch fällte: „Johannes Walter Baumeister im Geschloß Ernhausen, est atheus, beicht weder Catolisch noch uncatholisch.“ Umso verwunderlicher die Mitteilung Kümmels in „Kunst und Künstler“: 1650 hatte das Land das „Patrozium“ über die große Kapelle der Karmeliten übernommen und finanzierte den Hochaltar: „Eine undatierte Rechnung über die Kosten für

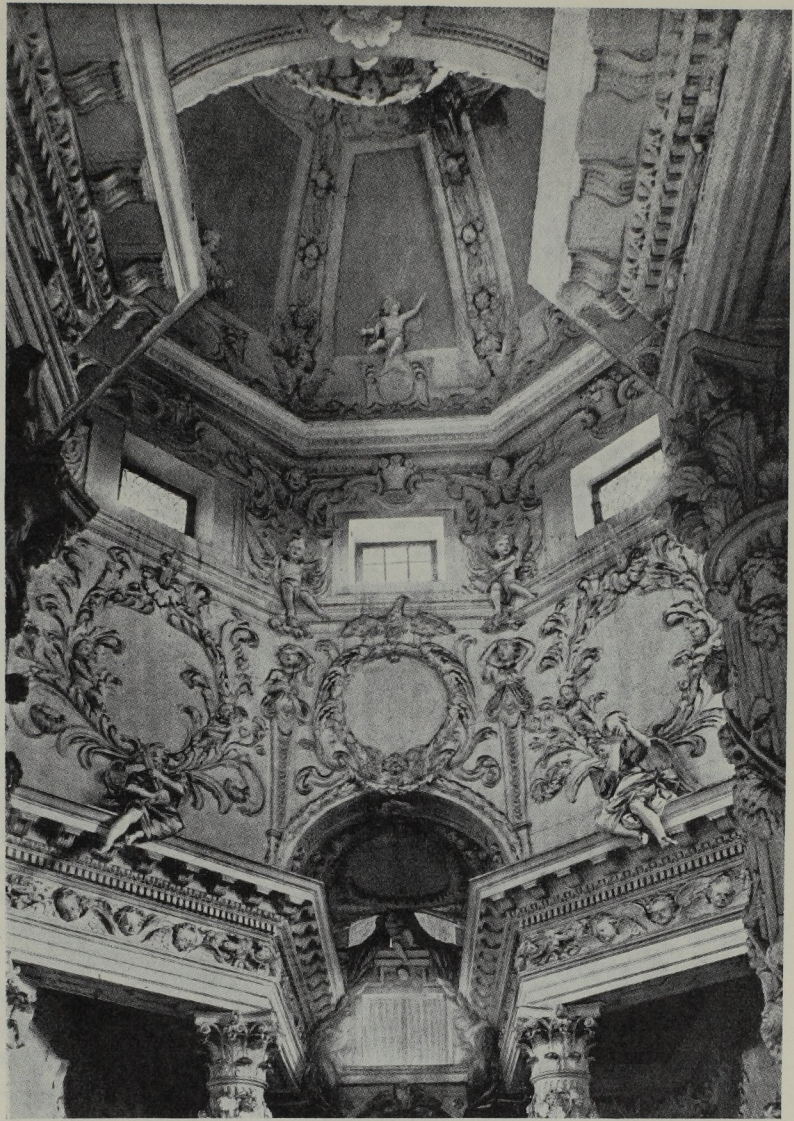


Abb. 173. Der Tambour des Mausoleums.

den Baumeister (Hanns W a l t h e r), die Bildhauer und Maler summiert sich auf 1101 fl 42 kr."

Dem Mausoleum hat Graus, obwohl seine Vorliebe der Gotik galt, schon im IX. Jahrgang seines „Kirchenschmuckes“ eine gehaltvolle Besprechung gewidmet und anerkennend festgestellt: „Was die sinkende Phase der Renaissance, der Barockstyl an Ziermitteln erfand, ist hier mit freiegebiger Hand zur Gliederung und zum Schmucke verwendet.“ Er brachte auch aus der Hand des Architekten Mikovics drei instruktive Illustrationen, den Grundriß des ausgesprochenen Zentralbaues, dessen Mittelstück ein quer gelagertes flaches Oktogon bildet, sodann in Aufrissen das Außen- und Innenbild. Die kraftgeladene, durch monumentale Plastiken belebte Wucht der Fassade, flankiert von martialischen und doch physiognomisch ausdrucksvoll gestalteten Kriegern, zeige ich in Tafel 69, die originelle Architektonik des Hochaltares und die faszinierende Stukkierung der in drei Feldern über ihn gewölbten Kuppel in Tafel 101 und Abb. 173.

Der Bauherr des Mausoleums, „Veldtzeugmaister“ Ruprecht von Eggenberg, hatte testamentarisch bestimmt, daß seine Grabkapelle dem Gedächtnis des hl. Bischofs Ruperti darum geweiht werden solle, „weil mir Gott eben auf demselben Tag die glückselige Viktory und Sieg gnädiglich verliehen, daß die Festung Petrinia durch mich und mein damals untergehabtes Kriegsvolk erobert und eingenommen worden“, deshalb hat man die Plastik dieses Heiligen über dem Fassadenbogen in den Tambour hingesezt. Zuvörderst aber soll das Gotteshaus Gott und seiner hochgebenedeiten Mutter Maria gewidmet sein. Doppelt sinngemäß stellt das Hochaltarbild die Madonna dar, wie sie von der HH. Dreifaltigkeit den Sieg der christlichen Waffen über die Türken erlebt. Das Gemälde ist signiert: A. Weissenkircher 1691“. Der Schluß liegt nahe. Um diese Zeit ward auch der Hochaltaraufbau und der Gewölbestuck erstellt. Schon Graus äußerte sich in diesem Sinne: „Folge einer späteren Überlegung und nicht schon von der ursprünglichen Anlage her.“ Ing. Dr. Pallasman und Dr. Hermann Egger schrieben denn auch diese Umgestaltung — Johann Bernhard Fischer von Erlach zu Sedlmayr teilt die Zuweisung nicht, weil mit Ehrenhausen auch „einige Stuckdekorationen ganz anderen Charakters, die sich für Fischer nicht halten lassen“ zugeteilt wurden. „Auch daß das Kuppeloktogon erst nachträglich eingestellt worden wäre, kann ich nicht glauben.“ Also eine hochseriöse Kontroverse, an der teilzunehmen mir schon der knappe Raum nicht ermöglicht. Nicht unangebracht ist jedenfalls der Hinweis auf die interessante Tatsache, daß in demselben Jahr 1691, als Johann Seyfried Fürst von Eggenberg das Altarbild widmete, er auch das Grazer Minoriten-Refektorium durch Joachim Carlone erbauen ließ. Die Fresken malte 1702 Antonio Maderni. Er wird in den Matriken auch Stuccodore genannt, stellte vielleicht wohl auch die Stukkaturen bei.

In diesem Zusammenhang bedeutsam ist eine Eintragung des Gamlitzer Totenbuches: 1687 31. März: ist zu Ehrenhausen Johann Baptista Kharlan Stainhauer begraben worden, zwei Männer dieses Namens haben dem Bildhauer Sebastian Carlon 1600 den Seckauer Hochaltar erstellen helfen. Der Ehrenhausener war möglicherweise mit am Werke, als im Ehrenhausener Mausoleum die aufwendigen von der heimischen Weinlandschaft inspirierten Tragpfeiler des Tambours gemeißelt wurden. Am 16. 8. 1652 bat Archangelo Carlons Sohn Johann Baptist um das Meisterstück. Dieser Mann war es wohl, der 35 Jahre später in Ehrenhausen aus dem Leben schied.